

Nachruf auf den Physiker und Philosophen Klaus Michael Meyer-Abich

Von der Umwelt zur natürlichen Mitwelt

— „Daß die Fische nicht mehr da sind, hatte auch ich noch nicht gemerkt, aber es ist richtig: Zur Wahrnehmung des natürlichen Mitseins gehört auch die Wahrnehmung alles dessen, was nicht mehr da ist.“ (1) Klaus Michael Meyer-Abich war aufmerksam, wenn er am Weg seines Flusses, der Elbe, unterwegs war. Die Passage aus der Zeitschrift *Scheidewege* macht anschaulich, wie achtsam und offen er für Hinweise seiner Mitgeschöpfe war. Artensterben war für ihn charakteristischerweise nicht allein abstrakt, anhand von Kennziffern, Verlaufskurven und dergleichen wahrzunehmen, sondern auch physisch-körperlich sowie seelisch. Er pflegte seine Sensibilität, das hieß für ihn, Naturphilosophie in praktischer Absicht zu betreiben, Grundfragen des Daseins zu behandeln.

Er hat oft in *Scheidewege* publiziert. Dies ist bezeichnend für ihn. Mit seiner Dissertation zu Nils Bohrs Verständnis der Quantentheorie hatte er begonnen, das Denken in Alternativen zu kultivieren. „In praktischer Absicht“ hieß dann, als Optionen Verzweigungspfade für die zukünftige Entwicklung der Menschheit aufzuspüren. Damit war er seiner Zeit voraus und in diesem Sinne ein Wegbereiter. Im Jahr 1972 nahm er einen Lehrstuhl für Philosophie an der Universität Essen an – den bestausgestatteten in Deutschland. Dort gründete er nach dem Vorbild des Starnberger Instituts seines wissenschaftlichen Lehrers Carl Friedrich von Weizsäcker das interdisziplinäre Institut „Arbeitsgruppe Umwelt, Gesellschaft, Energie“ (AUGE). Mit seiner Herangehensweise, die sich für Perspektiven unterschiedlicher Akteurinnen und Akteure offen hielt, kam er frühzeitig auf neue Konzepte, wie etwa den Begriff „Sozialverträglichkeit“ (von Energiesystemen) – er glaubte an die Macht des Denkens in Begriffen. Mit diesem Framing, wie wir heute sagen würden, wurde der Rahmen der Debatte um die Nutzung der Atomenergie erweitert.

Damit prägte er die Verhandlungen in den Enquete-Kommissionen des Deutschen Bundestags zum Einsatz der Kernenergie Ende der 1970er- und zu Beginn der 1980er-Jahre. Ihre Ergebnisse waren ein wesentlicher Baustein für die spätere Ener-

gievende. Als damaliger Vorsitzender der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler (VDW) etablierte er zugleich beispielhaft einen für die Bundesrepublik Deutschland neuen Stil der Politikberatung durch die Wissenschaften. Er übernahm dann auch selbst politische Verantwortung, unter anderem als Senator für Wissenschaft und Forschung in Hamburg zwischen 1984 und 1987.

Ein Wegbereiter, der Welten zusammenbrachte

Wege und Wegbereiter, das fällt uns besonders ein, wenn wir an ihn denken. Aus seinen Arbeiten ist dazu zum einen hervorzuheben, dass er das Verständnis von Umwelt zur natürlichen Mitwelt weiterentwickelte; zum anderen, dass er, als quantenphysikalisch geschulter Philosoph, unterschiedliche Sichtweisen koexistieren ließ. Er war zudem historisch in der Naturgeschichte verwurzelt, konnte auf dieser Basis weit vorausdenken und den Frieden mit der Natur zu seinem Thema machen. Damit hat er viele Menschen angesprochen.

Er hat Welten zusammengebracht: Ökologie und Politik, Naturwissenschaften und Philosophie, vor allem aber unterschiedliche Perspektiven und Interessen zusammengedacht und damit neue Verbindungen stark gemacht. Sein Beitrag im Jahrbuch Ökologie 2004 ist dafür ein glänzendes Beispiel „Nachhaltigkeit – die neue Kulturform der Wirtschaft“. Klaus Michael Meyer-Abich hat uns persönlich viel auf unserem Lebensweg gegeben. Er hat politische Debatten beeinflusst und zu kultivieren versucht. Das möge stark weiterwirken. ———

Martin Held und Hans-Jochen Luhmann

Anmerkung

(1) Meyer-Abich, Klaus Michael (2014/2015): Den Tod des Fisches leben. In: Scheidewege 44/2014/15, S. 233.